

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 17

Charlottenburg, Freitag, den 29. April 1910

Jahrg. 37

Zum 1. Mai 1910.

Mit frohlockenden Tönen verkündeten im legt vergangenen Jahr nach der Maifeier die willigen Organe des Unternehmertums, daß die Maifeier der Arbeiter von Jahr zu Jahr zurückginge und daß die werbende Kraft unserer Maifestforderungen gebrochen sei. In steigendem Uebermut jauchzten die Goldschreiber der regierenden und herrschenden Klassen, daß es nun auch wieder bergab ginge mit der ihnen so furchtbar erscheinenden Gewalt der modernen Arbeiterbewegung. Kühn gemacht und zu neuen Angriffen gegen die Arbeiterschaft gestimmt, forderte das organisierte Unternehmertum die Welt in die Schranken. Betroffen durch die Rückwirkungen der Krise im Wirtschaftsleben waren die Gewerkschaftsorganisationen teilweise vom Angriff in die Verteidigungsstellung gedrängt worden. Das spornte das Heer der Arbeitgeber an. Dazu kamen die auf dem politischen Gebiete noch anhaltenden Wirkungen der Wahl vom Jahre 1907. Das Bürgertum fühlte sich noch immer oben auf und es verwendete seine Macht im Parlament des Reiches ungenierter denn je zur Förderung seiner Interessen und zur Befestigung der eigenen Vorteile. So von der Gunst der Verhältnisse gehoben, verloren die bestehenden und herrschenden Klassen den Ueberblick über die Dinge. Das was in der Tat nur eine vorübergehende Erscheinung war, nämlich der scheinbare Stillstand der Arbeiterbewegung, dünkte diesen Leuten der Anfang vom Ende unserer Bewegung und Kämpfe zu sein.

Wie schnell jedoch wurden die Getäuschten eines besseren belehrt! Zuerst auf dem Gebiete der Politik. Die nach der letzten Finanzreform erforderlichen Wahlen zum Reichstag brachten den bürgerlichen Parteien überall dort, wo die Arbeiterschaft mit ihren modernen Organisationen ernsthaft in Frage kam, schmerzliche Niederlagen. In gewaltigem schwinghaftem Anlauf schnellte die wieder gelöste Kraft unserer Ideen zu sichtbaren Resultaten. Und hangend und bangend in qualvoller Pein erblickt das Bürgertum bereits heute den kommenden allgemeinen Wahlen entgegen. — Aber auch auf dem Felde unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit trat wieder ein Umschwung ein. Langsam scholten sich unsere Organisationen von dem unter den Einflüssen der Krise eingetretenen Mitgliederverlusten. Aus der Verteidigungsstellung dringen unsere Reihen wieder allmählich zum Angriff vor. Neu belebt sich die Geschäftstätigkeit und die Kampfeslust der Unternehmer beginnt zu verdrauchen. So können wir demnach der diesjährigen Maifeier mit anderen zuversichtlichen Gefühlen und Erwartungen entgegen sehen und stegefroher als je können wir in diesem Jahre am 1. Mai unser rotes Banner mit der Maifestdevise:

„Arbeitszeitverkürzung, Arbeiterschutz, Völkerfrieden!“ wehen lassen.

Hat es jemals bei einem denkenden Arbeiter noch einen Zweifel an der Gerechtigkeit und Billigkeit unseres Maifestprogramms gegeben, so müssen alle Bedenken scheitern, wenn man den noch heute auf allen Gebieten unseres Wirtschafts- und Völkerlebens vorherrschenden Widersinn betrachtet.

Da mühten und quälten sich die Menschen, grübelten und ermarterten mit endlosen Versuchen ihr Hirn, setzten Opfer über Opfer aufs Spiel um durch eine immer weiter um sich fassende Technik dem Menschen die Arbeit durch möglichst selbständig arbeitende Maschinen zu erleichtern. In harter qual-

voller Arbeit schuf sich der Mensch seine ersten Existenzsicherheiten; seine Bedürfnisse stiegen und stellten höhere Ansprüche an seine Leistungen, die nur durch bessere Werkzeuge erfüllt werden konnten. Ganz allmählich kamen wir zu diesen Verbesserungen, bis wir in die neue Zeit des Maschinenalters eintraten. Dann überstürzten sich die Erfindungen. Eine Maschine verdrängte die andere. In allen Zweigen unseres so überaus fein verästelten Industrielebens und auch in der Landwirtschaft, im Bergbau und auf dem Gebiete des Verkehrs sehen wir die gleiche Entwicklung sich vollziehen: Immer neue Maschinen und verbesserte Einrichtungen verzehnfachten und vertausendfachten die Arbeitskräfte und Leistungen des Menschen. Eine unendliche Fülle von Gütern wächst heran, den Reichtum der Nationen mehrend und einen Ueberfluß schaffend, der keine Ableitung finden kann. Denn trotz aller Verbesserungen und praktischen Nutzenwendungen grübelnden Erfindergeistes werden die geradezu raffiniert arbeitenden Hilfsmittel für die Mehrheit der Menschen, für alle die Armen, Besitzlosen und darum in harter Fron für den Besitzenden arbeitenden Menschen nicht zum Segen, nicht zu einer Erleichterung und Wohltat für Alle, sondern schwerer noch drücken sie den Arbeitenden, sie pressen ihm die letzten Kräfte aus und drohen mit rollenden Rädern, surrenden Transmissionen, scharfen Messern und greifenden Armen Tod und Verderben dem ermüdeten Arbeiter. Denn nicht gekürzt wurde die Arbeitszeit, sondern angestrengter als früher arbeitet der moderne Arbeiter an den Maschinen. Rücksichtslos wie ehemals wird die Kraft des Einzelnen ausgepreßt. Und jene, die durch die Maschine überflüssig wurden, drängen in andere Berufe oder bevölkern auch in den sogenannten guten Zeiten als Arbeitslose die Landstraßen. Schon um diesem furchtbaren und entsetzlichen Widerstn zu steuern, rufen wir heute lauter und dringender nach einer Verkürzung der Arbeitszeit.

Und nach Arbeiterschutz! — Was helfen uns alle noch so schön auf dem Papier beschriebene Arbeiterschutzgesetze, alle noch so vorsichtig und behutsam in Paragraphenform gegoffenen Forderungen, um den Arbeiter an Geist und Körper bei der Arbeit zu schützen, wenn hinter diesen Gesetzen nicht der Wille der Regierenden steht, diese Gesetze auch voll zur Geltung zu bringen? Aber da erhebt sich vor dem kontrollierenden Beamten, dem urteilenden Richter die Macht und die Unverletzlichkeit des geheiligten Profits des Unternehmertums. Matt sinkt der Arm des Gesetzes herab und trotz der Gesetze bleibt der Arbeiter und die Arbeiterin das Freiwild des Arbeitgebers. Gewiß fand auch hier der menschliche Geist, der die Maschinen erfand, Mittel in Hülle und Fülle, um den Menschen vor der gefahrvollen Nachbarschaft seiner eigenen Erzeugnisse zu schützen. Alles läßt sich schützend umkleiden und sichern: Transmissionen, Räder- und Schneidewerk, Greifer und Ausleger. Ventilatoren können gute Luft in die Werträume führen, Entwässerungs- und Berieselungsanlagen vermögen die unterirdischen Gänge der Bergwerke gefahrloser werden zu lassen. Zu Wasser und zu Lande können die Verkehrsmöglichkeiten mit größeren Sicherheiten für die Reisenden und das Personal umgeben werden. Aber das alles kostet Geld, schließlich viel Geld. Diese Ausgaben in Verbindung mit einer Verkürzung der Arbeitszeit, dem Ausschalten der übermäßigen und sinnlosen Arbeit von Frauen, Mädchen und Jugendlichen

schrecken die Besitzenden. Was gilt denn auch heut noch ein Arbeiterleben? Zu Tausenden und Abertausenden werden sie geopfert. Invalide in jungen Jahren, Verkrüppelte und Tote werden in Mengen aus dem Wirtschaftsprozeß ausgeschieden. Jedes Jahr zeigt dasselbe Bild. Nur immer größer werden die Zahlen und breiter der Strom vergossenen Arbeiterblutes. Doch wer kümmert sich darum? Der Staat, die Gesellschaft, die Besitzenden? Keiner von diesen. Und warum auch? Sind nicht genug Menschen da und treten an die Stelle der Tausende, die im Kampfe um ein jämmerliches Dasein jäh verbluteten, nicht Tausende andere?

Um so dringender, gewaltiger muß unser Ruf erschallen: Schutz dem Arbeiter, seinem Geist und seinem Körper! Denn die höchsten Güter der Menschheit sind es, die mit dem Arbeiter sinnlos vernichtet werden!

Wir hassen und bekämpfen das Morden der Menschen untereinander. Aber nicht nur dort wo der Mensch auf dem Kampfplatz der Industrie und der anderen Gewerbe fällt, sondern auch dort, wo das Blut der Menschen irgend einer fixen nationalen Idee, die zumeist das durch patriotisch gefärbte Lügen verdeckte Privat- und Klasseninteresse der Besitzenden umkleiden muß, zu Liebe vergossen werden soll. Wir sind keine Verräter des Vaterlands. Im Gegenteil, wir erheben denselben Anspruch daran wie die Besitzenden und wir werden auch dafür kämpfen, daß dieser gerechte Anspruch einmal erfüllt wird. Aber wir erblicken weder die Größe unseres Vaterlandes noch den Stolz und eine Entwicklungsbedingung der Menschheit darin, daß wir unsere beste Kraft, all unser Sinnen und Trachten darauf verwenden und richten, um unsere Mitmenschen, und gehören sie auch einem anderen Volk an, jeden Augenblick überfallen und hinhorden, ihre Kultur zerstören und ihre Entwicklung unterbrechen zu können. Sinnlos und verbrecherisch für das gemeinsame Vormärtsstreben aller Menschen ist der Nationalitätendünkel und wahnwützig die fortgesetzten Kriegsrüstungen. An ihre Stelle wollen wir den **Völkerrfrieden** setzen!

Man mag unsere Forderungen, die der Menschen schönste Wünsche in sich schließen, bekämpfen, man mag uns lächerlich zu machen versuchen. Schwankende, unsichere Geister können sich aus unseren Reihen lösen um wieder unter zu tauchen in dem grauen Einerlei des ideallosen Lebens der Eingänger und jeder Zukunftshoffnung Beraubten. Alles das wird nicht hindern, daß unsere Reihen sich festigen, daß unsere Organisationen wachsen und immer neue Kämpfer in sich schließen. Kämpfer, die, getragen von der Blut ihrer Ideale, dem Feuer ihrer Kampfeslust doch eines Tags wahr machen werden, was wir heut noch als erstrebenswertes unverrückbares Ziel im Manifest feiern. **Troßalledem!**

Aus Großbritannien.

Gewerkschaften. — Unternehmerorganisationen. — Die Lage der Keramikindustrie.

Das Arbeitsamt zu London veröffentlichte Mitte April einen kurzen Bericht über den Stand der Gewerkschaften im Jahre 1908, der bedauerlicherweise nur spärliche Angaben über die Organisationen in den einzelnen Industriegruppen enthält. Ende 1908 existierten insgesamt 1165 selbständige Gewerkschaften mit 2 378 248 Mitgliedern. Ein Jahr vorher wurden 2 411 856 Mitglieder gezählt, der Rückgang machte also eineinhalb Prozent aus. Gegen 1906 war die Mitgliederzahl um rund 12 pCt. höher. Auf die Baugewerbe kamen Ende 1908 1 775 531 Mitglieder, auf den Bergbau und Steinbruchbetrieb 717 993, auf die Metall-, Maschinenbau- und Schiffbauindustrie 365 942, auf die Textilindustrie 362 213, auf den Eisenbahndienst 118 713 und auf alle anderen Wirtschaftszweige 635 829 Mitglieder. In den Baugewerken geht der Mitgliederstand schon seit acht Jahren ununterbrochen zurück, im Bergbau und in der Textilindustrie war er jedoch 1908 höher als jemals, in der Metallindustrie etc. und im Eisenbahndienst war er höher als in allen Jahren mit Ausnahme von 1907.

Die Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder stieg von 202 556 (1907) auf 205 732 (1908); die meisten hiervon sind in der Baumwollindustrie von Lancashire beschäftigt.

Im Berichtsjahre bestanden 109 Verbände von Gewerkschaften mit 3 131 563 Mitgliedern (um 292 198 mehr als 1907). Da manche Gewerkschaften mehreren Verbänden angehören — in der Regel dem allgemeinen Verband der Gewerkschaften und einem Verband von Gewerkschaften verwandter Berufe — so ist ein erheblicher Teil der Mitglieder doppelt gezählt und drücken diese Zahlen nicht die richtige Stärke der britischen Arbeiterorganisationen aus; das gilt nur von den eingangs angeführten. Dem allgemeinen Verband der Gewerk-

schaften waren Organisationen mit 705 630 Mitgliedern angeschlossen; der Verband der Bergarbeitergewerkschaften hatte 590 235 Mitglieder, der Verband der Maschinen- und Schiffbauergewerkschaften hatte 309 857 Mitglieder; das sind die drei stärksten.

Die hundert hauptsächlichsten Gewerkschaften nahmen von 1 457 856 Mitgliedern 1907 auf 1 432 649 Mitgliedern 1908 ab. Ihr Jahreseinkommen belief sich 1908 auf 2 733 715 Pfund Sterling (55 Millionen Mark), ihre Jahresausgabe auf 3 201 183 Pfd. Sterl. (63 Mill. Mk.) und ihr Vermögen auf 5 170 193 Pfd. Sterl. (103 Mill. Mk.). Auf ein Mitglied trafen 38¹/₄ Schilling Einnahmen, 44³/₄ Schilling Ausgaben und 72¹/₄ Schilling Vermögen. Ein Schilling kommt im Wert einer Mark gleich. Ausgegeben haben die 100 Gewerkschaften für Streikunterstützung 606 809 Pfd. Sterl. (12 Mill. Mark), für Arbeitslosenunterstützung 1 001 951 Pfd. Sterl. (20,1 Mill. Mk.), für andere Unterstützungen 1 065 220 Pfd. Sterling (20,2 Mill. Mk.), für sonstige Zwecke 525 403 Pfd. Sterling (10,6 Mill. Mk.). Von den Gesamtausgaben bildeten die für Streikunterstützung 19 pCt., für Arbeitslosenunterstützung 31,3 pCt., für andere Unterstützungen 33,3 pCt., für Sonstiges 16,4 pCt. Im Durchschnitt der zehn Jahre 1899—1908 trafen auf Streikunterstützung 10,8 pCt., Arbeitslosenunterstützung 24,7 pCt., andere Unterstützungen 42,7 pCt. und auf Sonstiges 21,8 pCt. aller Ausgaben.

Im Oktober 1909 bestanden in Großbritannien und Irland 962 Unternehmerorganisationen; davon waren 72 Zentralverbände oder Verbände von Lokalvereinen, 698 Lokalvereine in England und Wales, 162 Lokalvereine in Schottland und 30 Lokalvereine in Irland. Die Mitgliederzahl ist nicht bekannt. Es sind nur solche Unternehmerorganisationen gezählt, welche auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen Einfluß nehmen; jene, die lediglich Versicherung, Auskunfterteilung, Förderung der technischen Kenntnisse, gewerbliche Ausdehnung usw. zum Zweck haben, blieben unberücksichtigt. Die meisten Unternehmerorganisationen sind in den Baugewerken vorhanden, und zwar 355, darunter 24 Verbände, 256 englische, 63 schottische und 12 irische Lokalvereine; dann folgt das Bäcker- und Konditoren-gewerbe mit 143 Organisationen (5 Verbände, 104 englische, 33 schottische Lokalvereine, ein irischer Lokalverein); an dritter Stelle steht die Metall-, Maschinenbau- und Schiffbauindustrie mit 110 Unternehmerorganisationen (6 Verbände, 83 englische, 19 schottische und 2 irische Lokalvereine). — In der Keramikindustrie gibt es keinen Zentralverband der Unternehmer, sondern nur sieben Vereinigungen, die ihre Tätigkeit lokal beschränken, und zwar: Association of Earthenware Manufacturers of the South Yorkshire and River Aire Districts (St. Rotherham); The English China Manufacturers' Association (St. Longton); The Pottery Federation (St. Glasgow); United Association of Earthenware Manufacturers (Stoke-on-Trent); Staffordshire Potteries Manufacturers' Association (St. Stoke-on-Trent); China Furniture and Electrical Fittings Manufacturers' Association (St. Sedgely); Sanitary Cane Ware Manufacturers' Association (St. Swadlincote).

Der Geschäftsgang in der Keramikindustrie läßt noch immer viel zu wünschen übrig. Ende März d. J. war er in Staffordshire im allgemeinen schlecht, bei den meisten Firmen wurde nur fünf Tage in der Woche gearbeitet. Im Vergleich mit dem März des Vorjahres ist jedoch eine Besserung zu konstatieren. Dies gilt auch für Devonshire, wo die Beschäftigungsverhältnisse nun als ziemlich gut gelten können. Die Tonwaren- und Steinguterzeuger in Bristol sind gut beschäftigt. Eine Verschlechterung trat in Worcester und Coalport ein; dort ist der Geschäftsgang in der Porzellanindustrie flau. Im Süd-Yorkshire und im River Aire-Distrikt ist gegenüber dem Vorjahr keine Veränderung eingetreten. In Schottland ist zwar eine Besserung bemerkbar, doch wird noch immer vielfach verkürzte Zeit gearbeitet.

Von Interesse sind auch die folgenden Zahlen, betreffend die Einfuhr und die Ausfuhr von Porzellan- und Tonwaren in den ersten Vierteljahren 1910 und 1909:

Monat	Wert in Pfd. Sterl. (à 20 Mk.)			
	Einfuhr		Ausfuhr	
	1910	1909	1910	1909
Januar	58 108	50 092	200 696	162 153
Februar	54 134	53 552	190 362	158 210
März	79 426	73 366	217 117	187 849

Sowohl der Wert der Einfuhr als der Wert der Ausfuhr von Keramikwaren war in jedem der drei Monate des laufenden Jahres höher als 1909. Bei der Ausfuhr ist die Steigerung bedeutender wie bei der Einfuhr. S. F.

Zum Bauarbeiterkampf.

In dem Riesenkampf, der gegenwärtig zwischen Unternehmern und Arbeitern im Baugewerbe ausgebrochen ist, wenden sich jetzt die Arbeiterorganisationen, die Zentralverbände der Maurer, Zimmerer und baugewerblichen Hilfsarbeiter und der Zentralverband christlicher Bauarbeiter mit einer **D e n k s c h r i f t** in die Öffentlichkeit, in der sie zunächst eine Darstellung des bisherigen Zusammenarbeitens von Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei der gemeinsamen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse geben. Dann heißt es weiter:

„Bei den Verhandlungen über die Erneuerung der am 31. März 1910 abgelaufenen Tarifverträge erwartete man in Arbeiterkreisen allgemein, daß die Arbeitgeber sich leicht bereit finden lassen werden, in eine angemessene Erhöhung der bisherigen Löhne zu willigen. Eine solche Erwartung war um so berechtigter, als sich ja inzwischen unsere wirtschaftliche Entwicklung wieder nach oben bewegt hat. Daneben aber durften die Arbeiter auch erwarten, daß die Unternehmer aus der Bewegung des Jahres 1908 so viel gelernt haben würden, um in den Grundsatz der Gleichberechtigung nicht wieder zu rütteln. Alle diese Erwartungen aber wurden getäuscht. Seitens der Arbeiter wurden nur wenige und unbedeutende Änderungen beantragt. Im allgemeinen akzeptieren sie das bis dahin geltende Vertragsmuster auch für das neue Vertragsverhältnis. Sie verfolgten allerdings den Zweck, die Stellung der Arbeiter im Tarifverhältnis günstiger zu gestalten. Aber man wird von den Anträgen der Arbeiter weder sagen können, daß sie dem Grundgedanken des Tarifvertrages widerstrebten, noch daß sie irgend welche prinzipiellen Zugeständnisse von den Arbeitgebern forderten. Nicht die Anträge der Arbeiter waren es, die eine Einigung der Parteien verhinderten, sondern die Anträge der Arbeitgeber. Sie verlangten für den Tarifvertrag den zentralen Charakter, außerdem die Zulässigkeit von Durchschnitts- und Staffellöhnen, die Einführung der Begriffe „gelernt“ und „tüchtig“ bei der Lohnbemessung. Besondere Bestimmungen für die im Tiefbauwesen beschäftigten Arbeiter und über die Akkordarbeit, die ausdrückliche Erhaltung der mehr als eine Woche umfassenden Lohnperioden, das Verbot der Agitation auf der Baustelle auch während der Pausen und die Anerkennung der einseitigen Arbeitsnachweise der Arbeitgeber. Ferner enthielten die Ausführungsbestimmungen für die Unternehmerverbände des Arbeitgeberbundes das Verbot, in eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden zu willigen. Von der Lohnfrage ist in diesen Forderungen nicht die Rede, weil die Lohnansprüche von den Arbeitern in fester Form diesmal nicht erhoben wurden. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Arbeiter bei dieser Tarifbewegung keine Lohnerhöhungen beanspruchten. Die Aufstellung festformulierter Lohnanträge unterblieb vielmehr, weil die Grundlage dafür fehlte. In den örtlichen Verhandlungen, die im November und Dezember v. J. und im Januar d. J. stattgefunden haben, haben die Arbeitervertreter allgemein den Standpunkt eingenommen, daß angemessene Lohnerhöhungen gewährt werden müßten. Zugleich haben sie die Arbeitgebervertreter ersucht, ihrerseits Vorschläge zur Lohnfrage zu machen. In der überwiegenden Mehrzahl aller Verhandlungsorte erklärten darauf die Arbeitgebervertreter, daß sie nicht in der Lage seien, Lohnerhöhungen zu gewähren, daß sie aber bereit seien, Anträge der Arbeiter entgegen zu nehmen. Diese Haltung der Arbeitgebervertreter entsprach einer Weisung, die der Vorstand des Arbeitgeberbundes an seine Unterverbände gerichtet hatte und worin es hieß, daß Lohnerhöhungen bei den Verhandlungen nicht bewilligt werden dürften. Bei einer solchen Haltung der Arbeitgeber waren die örtlichen Verhandlungen von vornherein zum Scheitern verurteilt. Man hat sich in der Öffentlichkeit sehr über diese absolute Unfruchtbarkeit der örtlichen Verhandlungen gewundert und den Arbeitern die Schuld zugeschoben. Wo sich aber die Arbeitgeber nicht an die Weisung ihres Bundesvorstands lehrten, sondern Lohnangebote machten und das alte Vertragsmuster bei behielten, da ist es wie in Hamburg, und Oberschlesien schnell zur Einigung gekommen. Daß es dem Arbeitgeberbunde tatsächlich gar nicht darum zu tun war, zu einer Einigung zu kommen, beweist, daß sie das in mehreren Orten gemachte Angebot der Arbeiter, die Tarifverträge ohne jede Änderung um ein Jahr zu verlängern, rundweg ablehnten. Die Arbeitgeber wollen der Öffentlichkeit die Ansicht auf-

zwingen, daß die Arbeiter den Kampf verschuldet hätten. Sie haben in verschiedenen Zeitungen behauptet, die unerfüllbaren Forderungen der Arbeiter machten einen Kampf unumgänglich. Dabei wird auch angeführt, die Arbeiter forderten eine Lohnerhöhung von 10 Pf. pro Stunde. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß die Arbeiter überhaupt noch keine Lohnforderungen aufgestellt haben. Die Arbeiterschaft steht in diesem Kampf vollständig in der Verteidigung. Nicht um Forderungen der Arbeiterschaft geht der Kampf, sondern um Forderungen der Arbeitgebererschaft, die in unversöhnlichem Widerspruch stehen mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung. Was die Arbeitgeber an Änderungen fordern, ist nicht eine organische Fortentwicklung des Tarifvertrags, sondern es charakterisiert sich als ein Beginnen, alles das am Tarifvertragswesen zu vernichten, was für die Arbeiterschaft gerade besonders wertvoll war. Dies Beginnen ist gänzlich unmotiviert und entspricht nicht einmal einem tatsächlichen Bedürfnis der Arbeitgebererschaft. Es sind auch nicht alle Arbeitgeber mit dem Vorgehen des Arbeitgeberbundes einverstanden, so die magdeburger Arbeitgeber und die Arbeitgeber in Hamburg und Bremen. Auch die Vertreter der berliner Arbeitgeber waren mit der Haltung des Bundes so unzufrieden, daß sie die Dresdener Hauptversammlung noch vor der offiziellen Sitzung verließen. Der Arbeitgeberbund hat die wichtigsten seiner unannehmbaren Anträge aufrecht erhalten, er läßt seine Betriebe schließen, um die Arbeiter durch die Aussperrung zu zwingen, seine Anträge zu akzeptieren. Die Arbeiterschaft wird sich verteidigen, so gut sie kann. Sie wird keine Opfer scheuen, um das mühsam errungene Prinzip der Gleichberechtigung zu erhalten. Gehen in diesem Kampfe ungeheure Werte von Volksvermögen verloren, so sind sie der Herrschaft des Arbeitgeberbundes geopfert, aber nutzlos geopfert, denn er wird sein Ziel nie erreichen. Die deutsche Bauarbeiterschaft wird niemals die Hände in den Schoß legen, sie wird opfern und kämpfen für den Grundsatz der Gleichberechtigung, bis sie ihm die endgültige Anerkennung errungen hat. Die Zahl der erwerbslos werdenden Arbeiter wird in kurzer Zeit in die Hunderttausende gehen. Mit ihren Familienangehörigen wird vielleicht eine Million und mehr Menschen ohne Erwerb sein. Und das alles, weil der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe oder eigentlich nur eine kleine aber laute Minderheit in ihm die Bauarbeiterorganisation zwingen will, auf ihre selbstverständliche Gleichberechtigung zu verzichten. Wir Arbeiter können nichts anderes tun, als uns nach Kräften zu wehren. Und das wird geschehen, obwohl sich unsere Gegner mächtiger Hilfe rühmen. Soll ihnen doch von namhaften Textilindustriellen zugesagt worden sein, daß auch die in den Textilfabriken arbeitenden Frauen ausgesperrter Bauarbeiter für die Dauer der Aussperrung entlassen würden. So also will man die Arbeit und ihr Recht erwürgen. Wir appellieren an das Gewissen der Öffentlichkeit!“

Sperren

Bollsperrern in Deutschland: Auma (Porzellanfabrik Auma G. m. b. H.) Golditz (A. G.). Glas (Rachwalst). Jlm nau (Schumann & Klett). König (Ködl & Meigel). Mannheim. Meißen. Otten-dorf-Otrilla (August Walthert). Weißwasser (August Schütz & Co.).

Salzsperrern in Deutschland: Alexandrinental (Kecanagel). Altwasser (C. Tietz & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszelt. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Selb (L. Gutscherreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Brüx (Steingutfabrik von Karl Spitz). Frainersdorf (P. A. Branigky). Laun (B. Bermann). Svijan-Podol (Knyl & Thon). Bel-Appatfala Ungarn (Proschinsky).

Verbands-Angelegenheiten

Zur Maifeier 1910!

Die Zahlstellenverwaltungen bitten wir dringend, uns so schnell wie möglich einen kurzen Bericht über die am Ort stattgehabte Maifeier senden zu wollen, da wir zu spät eingehende Mitteilungen nicht mehr veröffentlichen können. Die Redaktion.

Aus Mitgliederkreisen.

Zur Anstellung eines zweiten Gauleiters schreibt ein berliner Kollege B., der ausdrücklich bittet, seinen Namen nicht zu nennen, folgendes: „Daß in Zukunft, je nach Bedarf, für die Bezirke Oberfranken und Oberpfalz ein Gauleiter eingestellt werden soll, kann ich nicht gut heißen. Ich möchte unsern Verbandsvorstand und die Mitglieder, auch diejenigen, welche sich vielleicht um die Stelle als Gauleiter gemeldet haben, ersuchen, von dieser Anstellung Abstand zu nehmen. Auf Grund unseres gegenwärtigen Mitgliederbestandes und unserer Finanzen sind wir zu einer weiteren Anstellung nicht in der Lage. Ich hätte erwartet, daß, wenn der Vorstand auf die Idee einer neuen Anstellung gekommen wäre, er einen Bureau-Beamten als Gauleiter gewählt hätte, und ich meine, das könnte und müßte noch geschehen. Denn die schriftlichen Arbeiten werden wohl entsprechend unseren jetzigen Verbandsverhältnissen nur geringe sein. Wenn ich auch als Mitglied noch keinen Einblick darin getan habe, so bemerkte ich doch nebenbei, daß ich nicht erst seit gestern und heute Mitglied bin. Ich bin jedenfalls der Meinung, daß die 4000 Mk., die alles zusammen gerechnet, ein Beamter, welcher als Gauleiter neu eingestellt werden sollte, kosten würde, wir zu besseren Zwecken verwenden könnten, bei Differenzen usw., zum Nutzen für uns alle. Sollte sich aber kein Bureau-Beamter dazu finden, so muß ich frei heraus sagen, daß, als vor Jahren unser Verband eine Mitgliederzunahme hatte, und Beamte gebraucht wurden, es besser gewesen wäre, diese Stellen wären in der „Ameise“ ausgeschrieben worden. Meiner festen Ueberzeugung nach hätten sich alte erfahrene, in gewerkschaftlicher und politischer Ueberzeugung gereifte Mitglieder genug gefunden und wir wären weiter geschritten, als wo wir jetzt stehen. Ich bin ferner der Meinung, daß in einer Gewerkschaftsleitung ein jeder Beamter gleich tüchtig sein muß, nicht bloß in schriftlichen Arbeiten, sondern, daß er, wenn die Pflicht ruft, hinausgeschickt werden kann, um helfend einzugreifen in Differenzen, Agitation usw., so daß nicht immer ein- und dieselben Beamten hinaus müssen, was für diese anstrengend sein muß. Nicht die Krise allein ist schuld, wie man so oft gehört und gelesen hat, daß unser Verband so stark zurück gegangen ist, sondern wir wollen doch der Wahrheit die Ehre geben und darauf hinweisen, daß alle die Umstände nach der General-Versammlung mit daran schuld sind. Aus diesen Gründen möchte ich alle Mitglieder auffordern, sie mögen es sich reiflich überlegen, ob sie dem Beschluß des Verbandsvorstandes zustimmen oder meinen Vorschlägen.“



Aus unserem Berufe

Dividenden und Geschäftslage. Aus den neuerdings vorliegenden Berichten über die Gewinnergebnisse und die Geschäftslage der Aktiengesellschaften in der Porzellanindustrie heben wir folgende Mitteilungen hervor:

Bonn. Ludwig Wessel, A.-G. Das Jahr 1909 schloß mit 93 902 Mk. Reingewinn ab, aus dem $2\frac{1}{2}$ pCt. Dividende verteilt werden, gegen 258 180 Mk. Verlust im Vorjahre, der aus der Reserve gedeckt wurde. Die Gesellschaft hat im Berichtsjahre aus der allmählich einsetzenden Besserung durch Vergrößerung des im Vorjahre zurück gegangenen Absatzes Nutzen gezogen, ohne daß vorerst die Ergebnisse der früheren Jahre reichlich wiederbeschafft sind. In dem Prozeß mit der Universität hat auch das Reichsgericht zuungunsten der Gesellschaft entschieden; es sind aber Vorkehrungen getroffen, die Klageentwicklung so zu beschränken, daß die Universität keinen Anlaß zu Beschwerden mehr haben wird. Im laufenden Jahre bewegt sich der Auftragseingang in steigender Richtung, so daß bei gleichmäßiger Fortentwicklung bessere Hoffnungen berechtigt sind. Die Verkaufspreise sind allerdings noch so niedrig wie nie zuvor; das hat die Außenseiter der Steingut-Bereinigung neuerdings zu Annäherungsversuchen veranlaßt. Die Verhandlungen über eine festere Ausgestaltung dieser Vereinigung befinden sich noch in der Schwebe, und Resultate dieser Unterhandlungen sind noch ungewiß.

Steingutfabrik Colditz. In Anwesenheit von acht Aktionären mit einer Vertretung von 480 000 Mk. Aktienkapital wurde in Colditz die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft abgehalten und in glatter Erledigung der Tagesordnung beschlossen, den erzielten Reingewinn von 650 Mk. an den Reservefonds auf neue Rechnung vorzutragen. Bei der Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern wählte die Generalversammlung die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder Max Hoffmann-

Gibau und Hermann Unger-Leipzig aufs neue. Das Ergebnis des vorliegenden Abschlusses ist als das Ergebnis des ersten Betriebsjahres der neu erbauten Fabrikanlage anzusehen, kann aber für die Leistungsfähigkeit des neuen Unternehmens noch nicht als maßgebend bezeichnet werden, da noch keine volle Ausnutzung der Fabrik erzielt werden konnte. Mit Berücksichtigung, daß unter den noch zu vollendenden Bauten die Fabrikation vielfache Störungen zu erleiden hatte, darf das Endergebnis als zufriedenstellend und den Erwartungen entsprechend bezeichnet werden. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden vom Vorstand als nicht ungünstig hingestellt.

Magdeburg. Buckauer Porzellan-Manufaktur, A.-G. Für das Jahr 1909 wird ein Reingewinn von 11 498 (1908: 15 987 Mk.) nachgewiesen; die Dividende beträgt $2\frac{1}{2}$ pCt. ($3\frac{1}{2}$ pCt.). In dem Bericht des Vorstandes heißt es u. a.: „Die allgemeine Geschäftslage des Jahres 1909 war, wie die des Jahres zuvor, eine wenig befriedigende. Sowohl in Porzellan, als auch in Schamotte sind die Umsätze weiter zurück gegangen. Die Aufwendungen für Löhne und Rohmaterialien sind dieselben geblieben. Der allgemeine geschäftliche Niedergang brachte größere Verluste mit sich als in den Vorjahren. Wenn trotzdem ein Gewinn verteilt werden kann, so ist das besonderen Ersparnissen in der Fabrikation zu verdanken. Zurzeit ist die Fabrik mit Aufträgen befriedigend versehen und zu hoffen, daß sich der Geschäftsgang auch im Laufe des Jahres weiter gut entwickeln wird.“

Rauenstein. Porzellanfabrik Rauenstein vorm. Fr. Chr. Greiner & Söhne, A.-G. Für das Jahr 1909 ergab sich ein Verlust von 444,64 Mk., um welchen Betrag sich der Gewinnvortrag auf 12 586 Mk. ermäßigt. Im Vorjahre wurden bei 44 434 Mk. Reingewinn 4 pCt. Dividende verteilt. Der Geschäftsgang war infolge der ungünstigen Lage der Porzellanindustrie das ganze Jahr derart gedrückt, daß der Absatz nicht auf der früheren Höhe gehalten werden konnte. Für das Jahr 1910, das sich etwas besser zu gestalten scheint, hofft die Verwaltung wieder eine Dividende verteilen zu können.

Roschütz. Roschützer Porzellanfabrik Unger & Schilde. Für das Jahr 1909 wird ein Reingewinn von 45 549 Mk. (1908: 32 030 Mk.) nachgewiesen. Die Dividende ist nicht bekannt gegeben.

Schönwald. Porzellanfabrik Schönwald. Zu 26 864 Mk. Verlustvortrag aus 1908 treten für 1909 weitere 43 759 Mk., so daß sich der Gesamtverlust auf 70 624 Mk. stellt. Die Verwaltung schreibt das Ergebnis dem noch ungünstigen Exportgeschäft und im Inlande der verschärften Konkurrenz zu, hofft aber im laufenden Jahre die Unterbilanz beseitigen zu können, da das amerikanische Geschäft sich gebessert habe und dadurch auch voraussichtlich die Konkurrenz etwas nachlassen werde. In der Generalversammlung wurde der Geschäftsgang im laufenden Jahre als gebessert bezeichnet.

Sörnnewitz. Steingutfabrik A.-G. Laut Rechenschaftsbericht wurde in der Abteilung Glas im abgelaufenen Geschäftsjahre recht befriedigend gearbeitet, während die Abteilung Steingut ein unbefriedigendes Erträgnis lieferte. In Steingut war das Angebot, wohl zum Teil noch infolge nicht ausreichender Exportaufträge, besonders stark, weshalb von vielen Seiten zu so niedrigen Preisen verkauft wurde, die einen Verdienst nicht mehr zuließen. Der mangelnde Absatz veranlaßte die Verwaltung, die Steingutfabrikation in der Abteilung B (Porzellanfabrik) im Februar vorigen Jahres einzustellen, sowie auch die Fabrikation in der Abteilung A einzuschränken. Da die frühere Porzellanfabrik durch Abschreibungen, Zahlung von auf ihren Teil entfallenden Obligationenzinsen, Versicherungsprämien und sonstigen Zinsen das Erträgnis der Gesellschaft dauernd belastet, wurden Schritte eingeleitet, um sie zu verkaufen. Auch im neuen Jahre kann von einem reichlichen Auftragsbestand der Abteilung Glas berichtet werden, während die Aufträge in der Abteilung Steingut zwar besser, aber noch immer nicht befriedigend eingehen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist unter Berücksichtigung des vorjährigen Gewinnvortrages einen Rohgewinn von 528 797 Mk. (i. B. 494 738 Mk.) auf. Es wird vorgeschlagen, von dem nach Abzug sämtlicher Unkosten verbleibenden Gewinnbetrag von 225 695 Mk. den Betrag von 101 309 Mk. (104 957 Mk.) zu Abschreibungen zu verwenden und den hier nach verbleibenden Reingewinn von 124 388 Mk. (70 520 Mk.) wie folgt zu verteilen: 4 Prozent Dividende (0 i. B.) 60 000 Mk. vertragsmäßige Lantime an Vorstand und Beamte 5488 Mk. und auf neue Rechnung vorzutragen 58 900 Mk.

Aus der Isolatoren-Branche wird uns geschrieben: „In der Isolatoren-Dreherei hat die Krise ihren Einzug gehalten. Nach der am 1. April dieses Jahres aufgenommenen Statistik hat die Zahl der Beschäftigten in dieser Branche seit dem 1. Oktober

1909 um rund 20 pSt. abgenommen. Während am 1. Oktober 1909 745 Personen beschäftigt waren, ist bis zum 1. April d. J. diese Zahl auf 599 gesunken. Der Geschäftsgang ist aber weit schlechter als diese Zahlen ergeben, wenn man bedenkt, daß in mehreren Betrieben beschränkt gearbeitet werden muß. Die Zahl der Gelehrten sank von 400 auf 359 herab, die der Lehrlinge von 40 auf 29, die der Ungelernten von 305 auf 211. Rund gerechnet ergibt dies eine Verminderung von 10 pSt., respektive 28 pSt., respektive 30 pSt. Die Organisation hat sich dabei aber gut gehalten. Während im Porzellanarbeiterverband und in anderen Zentralverbänden im Oktober 1909 535 Mann aus der Isolatorenbranche organisiert waren, sind dies jetzt noch 471. Die Abnahme beträgt auch hier nahezu 12 pSt. Die Unorganisierten sanken von 206 auf 128, also um über 37 pSt. Es zeigt sich hier, daß gerade die schwärzesten Fabriken ihre Lehrlinge, die unorganisierten Ungelernten, in erster Linie entlassen mußten. Wie kommt das? Die Arbeitszeit ist ziemlich die gleiche geblieben wie im Vorjahre. Es arbeiten 8 Betriebe bis zu 54 Stunden wöchentlich, während die übrigen 11 Fabriken länger arbeiten lassen. Die Arbeitszeit schwankt allgemein zwischen 48 und 60 Stunden wöchentlich. Neue Betriebe, die sich mit der Isolatoren-Fabrikation beschäftigen, sind unseres Wissens in der letzten Periode nicht entstanden. Den schlechten Geschäftsgang haben wir in nicht geringem Maße der deutschen Schutz-zollpolitik zu verdanken. Diese brachte es so weit, daß das Ausland seine Einfuhrzölle neuerdings ebenfalls für das Porzellan stark erhöht hat. Dadurch erhielt unsere Industrie einen starken Rückschlag, den auch die bestehende gute Konjunktur im Inlande nicht ausgleichen kann. Das Resultat dieser Politik bekommt der Arbeiter kräftig zu spüren. Wird er nicht arbeitslos, so muß er doch den durch diese Politik hervorgerufenen stärkeren Lohndruck aushalten. Die Konkurrenz im Inlande verschärft sich, auch der Unternehmer will den Zoll nicht aus seiner Tasche bezahlen. Es häufen sich auch in letzter Zeit die Fälle, in denen Lohndrückereien versucht worden sind. Die Standhaftigkeit der Kollegen hat sie jedoch abgewehrt. Im Anschluß daran möchten wir den Kollegen empfehlen, den Beschluß der Konferenz vom Jahre 1906 genau zu befolgen. Dieser besagt, daß sämtliche gangbaren Artikel nebst Preisangabe an die Isolatoren-Kommission einzusenden sind. Auch die Art der Herstellung muß genau angegeben sein. Wird dies richtig befolgt und bei Einführung neuer Artikel sofort erledigt, so fällt es der Kommission leicht, ebenfalls genaue und schnelle Auskunft zu geben. Während aber, wenn die Kollegen in der Erfüllung besagten Beschlusses flau sind, die Auskunftserteilung logischerweise auch zu wünschen übrig lassen muß. Der hohe Wert der Auskunftserteilung darf nicht unterschätzt werden. Es liegen die Beweise vor, daß auf Grund des den Kollegen zugesandten Materials Preisreduzierungen abgewehrt wurden, sowie auch Preiserhöhungen erzielt worden sind. Es ist dies auch leicht erklärlich, erweitern doch die Kollegen auf Grund des Materials ihren Gesichtskreis betreffs der gezahlten Preise in unserer Branche. Durch dieses größere Wissen wird ja auch die Widerstandskraft erhöht und dieser haben wir die Erfolge zu verdanken. Das haben auch die Kollegen begriffen, denn der Verkehr mit der Isolatoren-Kommission hat im letzten Jahre eine bedeutende Steigerung erfahren. Die Ausgänge vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 stiegen auf 258. So erfreulich dieser Aufschwung ist, so darf er uns aber nicht abhalten, unser Wissen bezüglich der Preise, respektive der Preisbildung zu vertiefen. Es ist noch lange nicht genügend, zu wissen, was für Preise überall gezahlt werden und wie die Herstellungsweise ist. Wir müssen uns mit dem ganzen Wesen der Preisbildung befassen. Wir müssen selbst lernen, wie hoch jede einzelne Teilarbeit zu bewerten ist. Jedem einzelnen Kollegen muß dies geläufig werden. Große Hilfe wird dabei die immer weiter schreitende Technik leisten. Sie zerstört den Glauben an die „Künstlerarbeit“ gründlich, ebenso auch, wie sie das künstlich geschaffene Verhältnis zwischen gelernt und ungelernnt beseitigen wird. Und sind wir so weit, daß ein jeder Arbeiter von uns sich in der Preisbildung selbständig gemacht und ein jeder genau so wie der Fabrikant, ein System in sich aufgenommen hat, dann wird uns die dadurch erhöhte Stoppkraft neue Aussichten für die Zukunft eröffnen.“

Grossbreitenbach. Ueber die Zustände, unter denen bei der Firma G. Harras die Arbeiter zu leiden haben, ging uns eine längere Schilderung zu, der wir folgendes entnehmen: Zumeist wird über die bei weitem zu starke Inanspruchnahme der Brenner geklagt. Dieselben müssen die Ueberstunden ohne Entschädigung leisten. Die Brenner haben in 14 Tagen 6, 7, auch mitunter 8 Ueberstunden zu verrichten. Dahin gehende Forderungen der Arbeiter, die Ueberstunden entsprechend zu bezahlen, wurden immer rundweg mit dem Bemerkten abgelehnt,

daß ja die Brenner beim Beginne ihrer Arbeit nicht so viel zu tun hätten; und die Arbeiter haben sich das bisher immer ruhig gefallen lassen. — Auch sonst lassen die inneren Einrichtungen dieses Betriebes viel zu wünschen übrig. Gefeht wird jede Woche zwei Mal, geschuert alle Monate. Die ungenügende Aborte im Hofe für männliches und weibliches Personal haben einen gemeinsamen Eingang und sind nur mangelhaft durch eine mit Fugen versehene Bretterwand getrennt. Auf dem Formenboden sind lose Schwarten gelegt, so daß leicht ein Unglück vorkommen kann. — Das weibliche Personal wird Sonnabends bis abends 7 Uhr im Winter und 6 Uhr im Sommer beschäftigt. — Wenn auch hier eine gründliche Revision des Fabrikinspektors ohne weiteres manches bessern könnte, so sollten sich die in jenem Betriebe arbeitenden Kollegen nicht zu viel auf diese Hilfe verlassen. Einmal kommt der Revisionsbeamte äußerst selten und wenn er kommt, ist es fraglich ob er die Mißstände bemerkt. Am besten und wirksamsten schaffen die Kollegen dadurch eine Aenderung, daß sie sich organisieren und dadurch sich selbst zu helfen versuchen.

Oberkotzau. Bei der Firma Greiner & Herda legten vor einiger Zeit die Brennhausarbeiter- und Arbeiterinnen, zusammen 27, die Arbeit nieder, da die Firma auf die Forderung der Brennhausarbeiter, die unzureichenden Löhne zu erhöhen, nicht einging. Infolge des Ausstandes der Kollegen im Brennhaus, die im Fabrikhilfsarbeiterverband organisiert sind, trat auch durch den einsetzenden Materialmangel für die übrigen Abteilungen in dem Betrieb Arbeitsmangel ein. Wir bitten unsere Kollegen, dies genügend beachten zu wollen.

Selb. Anscheinend bahnen sich in der Fabrik von P. H. Rosenthal & Co. wieder Differenzen an, über deren Veranlassungen uns u. a. berichtet wird: „Nicht allein die Brenner und Stanzer, sondern auch die Dreher in der Abteilung für elektrische Artikel haben seit Jahren unter den mißlichen Verhältnissen aufs ärgste zu leiden. Wurden nun früher bestehende Zermürfnisse immer wieder beigelegt, so stehen diesmal ernste Differenzen in Aussicht, wenn die Firma auf einem ablehnenden Standpunkt gegenüber den Wünschen der Arbeiter bestehen bleibt. Die fortwährenden Drückereien an Lohn, Behandlung, Arbeitszeit usw. im Brennhaus, Stanz- und Dreherei zwingen einfach zur Abwehr, wenn der Arbeiter nicht ganz und gar in dieser Zeit der Teuerung zugrunde gehen soll. In der Dreherei sind es hauptsächlich Arbeitszeit, Bruch, Defekt, Behandlung, Kalkulation der Preise usw., die zu einer Klärung der Lage gerade zu drängen. In der Stanzerei und im Brennhaus sind es direkte und indirekte Lohnreduzierungen, schroffe Behandlung, die die Arbeiter zum Widerstand aufgepeitscht haben. Wir wollen, weil die Verhandlungen schweben, weiter keinen Gebrauch von unserm Material in der Öffentlichkeit machen. Nur der Hinweis, daß z. B. seit Einführung (ca. 1½ Jahr) der neuen Masse in der Isolatordreherei bereits einzelne Kolonnen bis zu 300 Mt. Defizit aufzuweisen haben, dürfte genügen, um jedem Kollegen klar zu machen, daß es so absolut nicht weiter gehen kann. Dabei regnet es bei der geringsten Kleinigkeit nur so Strafen.“ — Wir geben die Hoffnung, daß es zu einer Verständigung kommt, noch nicht auf. Da aber inzwischen die Firma neue Arbeitskräfte, vor allen Dingen in Böhmen anwirbt, so möchten wir unseren Kollegen allerorts doch aufs dringendste empfehlen, bis auf weiteres den Zuzug nach Selb zu unterlassen.

Dereb. Die man uns mitteilt, suchte die Steingut-fabrikanten W. H. Lehner in Gulau bei Bodenbach in Böhmen unter anderen auch in der Rundschau unter Chiffre Dreher. Um unsere Kollegen vor Schaden zu bewahren, möchten wir darauf hinweisen, daß einer unserer Kollegen in diesem Betriebe wenig angenehme Erfahrungen machen mußte. Dieser Kollege wurde engagiert, indem man ihm nur von gut bezahlten Mustern erzählte und ihm vorher nichts von den verschiedenen Mißständen, die in diesem Betrieb herrschen, erwähnte. Der Kollege lernte dieselben erst kennen, als er die Arbeit aufgenommen hatte. Da mangelte es an der maschinellen Einrichtung, die Masse taugte nichts, und wenn die Wasserkraft versagte, stockte der Betrieb. Die Heizung ist mangelhaft und nur in einem kleinen Zimmer ist ein Ofen aufgestellt. Obendrein aber bekam der betreffende Kollege zumeist Waren zu arbeiten, von denen ihm die sehr bescheidenen Preise nicht mitgeteilt worden waren. Auch gefiel es den Firmeninhabern nicht, daß unser Kollege organisiert ist. Man sagte das dem Kollegen offen und riet ihm, „sein Geld besser zu verwenden, als dasselbe für solche lausige und lumpige Dinge auszugeben.“ — Jedenfalls wird das Mitgeteilte allen unseren Kollegen genügen, um sie von der Arbeitsannahme bei dieser Firma zurück zu halten; denn es ist besser, man geht solchen Betrieben aus dem Wege.

Die „Christlichen“ über Bebel. Daß die „Christlichen“ in der persönlichen Berunglimpfung der an sichtbaren Stellen stehenden Personen unserer Bewegung das denkbar möglichste leisten ist allgemein bekannt. Und auch über unseren greisen Vorkämpfer Bebel verbreiteten die frommen „Brüder in Christo“ das unsinnigste Zeug. Da war Bebel der „schwerreiche Mann“, der „glückliche Schloßbesitzer am Züricher See“ und welches dergleichen Lorheiten mehr sind. — Jetzt beschäftigte sich das Zentralblatt der „christlichen“ Gewerkschaftler mit der Erinnerungsschrift Bebel's. Und da heißt es auf Seite 118 — Nr. 8 — des genannten Blattes: „Ueberhaupt ist Bebel als Mensch und Charakter, wenn man ihn näher kennen lernt, sehr sympathisch. Wir haben auch nie geglaubt an jene Märchen von dem fabelhaften Reichtume Bebel's. Bebel war ein ehrfamer Drechslermeister, der sein Handwerk verstand und deshalb dabei sein Brot fand. Bebel mag ein gut Stück Ehrgeiz haben, aber ein selbstlüchtiger Egoist, der seine politische Stellung zur persönlichen Bereicherung benutzt, ist er nicht.“ — Wie werden sich nun die „christlichen“ Agitatoren, die auf die Mengen katholischer Arbeiter losgelassen und die „geistigen“ Kosten ihrer Agitation mit den verlogenen Phrasen der München-Gladbacher Jesuitenschule bestreiten müssen, mit dieser vernünftigen und anzuerkennenden Feststellung des Zentralblattes der „Christlichen“ abfinden?

Aus anderen Verbänden

Bauarbeiter. Während im Reiche an vielen Stellen die Aussperrung der Bauarbeiter in mehr oder minder größerem Umfange eingesetzt hat, haben die Verhandlungen in Berlin zu einer Einigung geführt; das berliner Gewerbegericht, das am 20. April unter dem Vorsitz des Herrn Dr. v. Schulz als Einigungsamt fungierte, und dem als Arbeitervertreter Ritter und Massini, und als Unternehmervertreter Kettich und Kruse angehörten, hat folgenden Schiedspruch gefällt: 1. Die sämtlichen Bauarbeiter (Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, mit Ausnahme der Gipschaler) erhalten vom 13. August 1910 ab eine Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde, und vom 1. Oktober 1911 ab eine weitere Lohnerhöhung von 2 Pfg. pro Stunde. 2. Die Gipschaler erhalten vom 13. August 1910 ab eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. pro Stunde und vom 1. Oktober 1911 ab eine weitere Lohnerhöhung von 2 1/2 Pfg. pro Stunde.“ — Alle Anträge der Unternehmer zum Vertragsmuster betreffend Arbeitszeit, Arbeitsnachweise usw. schieden bei den Verhandlungen aus. Zur Begründung des Schiedspruches führte das Einigungsamt u. a. aus: Es sei anzuerkennen, daß seit 1906 eine Verteuerung der Lebensmittel eingetreten, unter der die Arbeiter zu leiden hätten, und daß die Steuergesetze von 1909 die Arbeiter weiterhin erheblich belastet haben. Statistisch sei gestellt, daß die berliner Maurer nur ein Jahresdurchschnittseinkommen von 1600 Mk. hätten und die Hilfsarbeiter noch weniger. So sei eine Erhöhung der Löhne gerechtfertigt. Allerdings sei auch nicht zu verkennen, daß die Leistungsfähigkeit der Unternehmer wegen des schlechten Weltmarktes und der ungünstigen Konjunkturlage besonders in Berlin. Es empfiehlt sich daher, die Parteien betreffend den Schiedspruch anzunehmen, um so einen Kampf zu vermeiden, der für das ganze berliner Erwerbsleben von den schwersten Nachteilen sein würde. Durch diesen Schiedspruch, der von den betreffenden Organisationen der Arbeiter und Unternehmer akzeptiert wurde, ist das große Wirtschaftsgebiet Berlin endgültig aus dem Kampfe ausgeschieden und den aussperrungswütigen Scharfmachern wieder eine Rippe gebrochen.

Töpfer. Die Aussperrung der Töpfer in Nürnberg ist für die Arbeiter in vorteilhafter Weise beendet. Die neuen Abmachungen sehen einen annehmbaren Akkord- und Lohn tarif vor. Der Akkordtarif wurde auf Wunsch der Gehilfen eingeführt, weil die bisherige Methode des reinen Lohnsystems speziell bei flottem Geschäftsgang oft zu Unzuträglichkeiten geführt hat. Die Stundenlöhne betragen jetzt mindestens 51, höchstens 71 Pfg. Hierzu kommt ein Aufschlag von 2 Pfg. im ersten und je einem Pfennig im zweiten und dritten Jahre. Der neue Tarif ist auf drei Jahre festgelegt worden. Die Arbeit wurde teilweise am 19. April wieder aufgenommen, auf einer Reihe von Bauten verzögert sich die Arbeitsaufnahme, weil kein Rachezeug vorhanden ist. — In Stolp in Pommern,

wo die Töpfer wegen Lohnforderungen ausgesperrt wurden, ist die Aussperrung mit vollem Erfolg für die Arbeiter beendet. Die Aufbesserungen auf den Akkordtarif betragen für die einzelnen Positionen 48 Prozent.

Die Unterstützungsvereinigung der in der Arbeiterbewegung Angestellten hatte im Jahre 1909 einen Mitgliederbestand von 2474; 326 Mitglieder traten im Laufe des Jahres ein. Von den Mitgliedern sind 1448 Gewerkschafts-angestellte, 235 politische Redakteure, 224 Expedienten, 121 Arbeitersekretäre, 86 Parteiangestellte, 91 Krankentassenangestellte, 102 Geschäftsführer usw. An Unterstützungen kamen im Jahre 1909 hinzu: 7200 Mk. Jahresrente für 14 Witwen, 2350 Mk. Kinderrente für 34 Kinder, 1800 Mk. Invalidenrente für zwei invalide Mitglieder und 350 Mk. Waisenrente für 4 Waisen. An Witwen- und Kinderrente gewährt die Vereinigung am Jahresschluß an 46 Witwen 25 200 Mk. Jahresrente und an 70 Kinder 5400 Mk. Kinderrente, an 5 Kinder 550 Mk. Waisenrente und an 5 Invaliden 4500 Mk. Invalidenrente. Die Witwenunterstützung (einschließlich Waisenunterstützung) betrug im Jahre 1903: 3300 Mk., 1904: 5600 Mk., 1905: 9100 Mk., 1906: 13 800 Mk., 1907: 15 900 Mk., 1908: 22 400 Mk. und 1909: 30 600 Mk. Die Zahl der Invalidenrentenempfänger stieg von 3 auf 5; sie erhielten im Jahre 1909 3000 Mk. Unterstützung. Für das kommende Jahr muß die Kasse mit einer Belastung von rund 54 000 Mk. rechnen. Das Vermögen der Vereinigung ist auf rund 615 500 Mk. angewachsen, dem Bankguthaben konnten im Jahre 1909 134 461 Mark zugeführt werden, gegen 122 671 Mk. im Vorjahre.

Zur Unterhaltung

Ein Maienopfer.

Eine Erinnerung an eine der ersten Maifester in Wien.

Ein wundervoller Maie nmorgen war angebrochen, der erste des Wonnemonats.

Zudem noch ein Sonntag.

Eine hehre Weibestimmung lag über der schönen Kaiserstadt an der Donau. Die Glocken der vielen Kirchen erhoben ihre eherne Stimme und über den in die Luft ragenden Schloten der Vorstädte war kein Rauchwölkchen zu entdecken. Der Himmel strahlte in reinsten Bläue und Mutter Sonne sandte ihre erwärmenden Strahlen schon fühlbar auf die im ersten jungen Frühlingsgrün prangende Erde herab.

Der erste Tag des schönen Mai ist dem Wiener schon von Alters her ein geheiligter Tag, den auch in früherer Zeit, ehe noch die Polypenarme der Industrie die Stadt des frohen Lebensgenusses umspannten, das Volk zu feiern pflegte.

In neuerer Zeit beschränkte sich jedoch diese Feier nur noch auf die oberen Zehntausend, die alljährlich im Prater ihren Morgentorso abhielten. Der Prater und der Stefansdom das sind die beiden Wahrzeichen, ohne die ein Wiener sich seine Vaterstadt gar nicht denken kann.

Nun hatte, seit dem die Internationale den Weltfeiertag beschlossen, die Arbeiterschaft Wiens ebenfalls den Prater als Demonstrationort bestimmt. Das war natürlich der sogenannten besseren Gesellschaft, die damit ein alther gebrachtes Privilegium bedroht sah, ein Dorn im Auge und es wurden alle Wege in Wien genutzt um die Behörden zu veranlassen, den Demonstrationstag und die Leitung der Arbeiter zu verbieten.

Dies wurde auch erreicht.

Aber die Wiener Arbeiterschaft ließ sich ihr Recht auf den 1. Mai und den Prater nicht so ohne weiteres nehmen.

Also marschierten, unbekümmert um Verbot, die Genossen in kleinen Trupps dem verabredeten Sammelplatz zu.

Die Hauptzugänge zu den Praterauen, die über den Donaukanal führenden Brücken waren von Schutzleuten besetzt, jedoch nicht ganz abgesperrt, so daß es immerhin einer großen Anzahl Genossen gelang, die Zugänge zum Prater zu erreichen.

Unter diesen befand sich auch der Knopfdrehsler Franz Thalmofer mit seiner Liebsten; seelenvergnügt hing das Mädchen an seinem Arm.

Steffi war der Urtyp einer feschten Wienerin, bildsauber, volle, nicht zu große Figur, stets heiterer Laune und immer voll sprudelnden Humors. Ihr gestrenger Herr Vater war wohlbestallter k. k. Schutzmann der Haupt- und Residenzstadt, das sah man aber dem übermütigen Töchterchen nicht an.

Wegen dem Franzl hatte es schon einigemal zu Hause argen Verdruß gegeben.

Der alte Greiderer wollte höher hinaus mit seinem Töchterchen; denn da hatten schon ganz andere Leute ein Auge darauf. So war zum Beispiel der „Herr Kommandant“, sein Vorgesetzter, zwar schon ein etwas angejahrter Junggeselle aber immerhin doch eine ganz andere Partie als der simple Knopfdrechsler, der dazu noch ein Obmann der Koten war. Das fehlte grade noch; was fiel denn dem Mädel ein? Aber Steffi hing an ihrem Franzl mit einer gradezu schwärmerischen Liebe und es fiel ihr gar nicht ein ihm, nach dem Willen des Vaters, den Laufpaß zu geben. So hatten sie auch heute verabredet, den Sonntag miteinander im Prater zu verbringen; der Vater hatte Dienst und die Mutter stand auf seiten der Liebenden. Steffi hatte zwar Bedenken geäußert, daß ihnen der Zufall den Vater in den Weg führen könnte; der Franzl hatte sie aber ausgelacht: „Geh' Eschaperl, bei dera Menge Leut, dös is ja gar net mögli!“ Steffis Bedenken waren zerstreut.

Da mit einem Male, sie waren ungefähr in der Mitte der Praterstraße, sahen sie vom Praterstern her, eine Menschenwelle heran fluten, wie es schien in voller Flucht; man hörte Pferdehufe klappern, sah Säbel und Pickelhauben in der Sonne über den Köpfen der Menge blitzen; im Nu waren sie eingekleilt in den Menschenknäuel und konnten weder vor noch rückwärts.

Rufe der Entrüstung, Schimpfworte, Flüche ob dieses rücksichtslosen Draufgehens der Polizisten durchschwirrten die Luft, und die sonst so gemüthlichen Wiener ballten die Fäuste. Da, ein scharfes Kommando und die Säbel der Berittenen sausten herab auf die eingekleilte Menschenmenge.

Plötzlich entfuhr Steffi ein Angstschrei: „Franzl, der Vater!“ Im selben Augenblick sah Franzl den Alten wie rasend sich Bahn brechen und mit erhobenem Säbel auf sich zureiten. Ehe er sich dessen versah, fühlte er sich mit großer Kraft zur Seite gerissen, er hörte einen markerschütternden Schrei und sah Steffi zusammen sinken. Der erhobene Säbel des Schutzmanns war herab gesaust auf das Haupt des eignen Kindes, das den Liebsten vor dem Zorne des Vaters schützen wollte.

Das alles war das Werk weniger Sekunden. Ueber alles hinweg segte die milde Jagd.

Die Sanitätskolonne fand ein ohnmächtiges totblaßes Mädchen mit einer klaffenden Kopfwunde, einen ebenfalls am Arm verwundeten Arbeiter — denn der Rasende hatte nach dem Streiche, der seine Tochter nieder streckte, wie toll auf Franzl eingehauen — und einen verzweiferten Vater. Seine Uniform war getränkt von dem Blute seines eignen Kindes. Viele lange Wochen vergingen, der Todesengel war bedenklich nahe an dem Schmerzenslager des Schutzmannstochterlein vorüber gerauscht, zwar die Kopfwunde war nicht gar so gefährlich gewesen, aber Steffi verfiel in ein hitziges Nervenfieber, das sie an den Rand des Todes brachte. In ihren Fieberphantasten war der Name des Liebsten fortwährend auf ihren Lippen. Schließlich riet der Arzt dem Vater, den jungen Mann endlich an das Bett der Tochter holen lassen. Bis jetzt war Franzl abgewiesen worden. Das Wiedersehen mit dem Geliebten übte eine sichtlich wohlthuende Wirkung auf das Mädchen aus. Franzl durfte regelmäßig kommen und auf vieles Bitten der Mutter verzichtete der Alte endlich auf das Heiratsprojekt mit dem „Herrn Kommandanten“ und gab schließlich seine Einwilligung zu der Verlobung der jungen Leute. Die Hochzeit sollte bald nach der völligen Gesundung der kleinen Steffi gefeiert werden, für diese natürlich ein hinreichender Grund sich mit der Gesundung so viel wie möglich zu beeilen um sich ihren Franzl ein für allemal zu sichern. Den Säbel, mit dem er seinem Kinde bald den Tod gebracht hätte, konnte der Alte nicht mehr sehen, er soll auch bei späteren Gelegenheiten von dem neuen kein Gebrauch mehr gemacht haben.

Versammlungs-Berichte etc.

m. Gelsenkirchen. Die am 2. April stattgefundene Monatsversammlung war leider wieder einmal schlecht besucht. Die Kollegen finden sich lieber bei irgend welchem Klimbim, als in Versammlungen ein, trotzdem diese von weit größerem Nutzen für sie sind. Es wurde deshalb beschlossen, daß jedes Mitglied, welches hier am Orte wohnt, für unentschuldigtes Fernbleiben einer Versammlung eine 20 Pf.-Strafmarke zu entrichten hat. Um auch den entfernt wohnenden Kollegen den Versammlungsbesuch zu ermöglichen, wurde einstimmig beschlossen, die Versammlungen jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, anzuberaumen und findet die nächste Versammlung am 8. Mai bei Fritz Keller, Ueckendorferstr. 84, statt. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen nochmals zur Agitation für einen regeren Versammlungsbesuch auf, die persönlichen Kämpfe zu bekämpfen und geschlossen und einig vorzugehen, um unsere Lage verbessern zu können.

1. Rehau. In der am 16. April stattgefundenen Versammlung gab der Vorsitzende seinem Bedauern über die schlecht besuchte Versammlung Ausdruck. Es ist daraus zu ersehen, daß nicht nur die circa 800 un-

organisierten Porzellanarbeiter sondern auch vorwiegend die große Mehrzahl der organisierten Kollegen ihrer Organisation völlig interesselos gegenüber stehen und noch dazu in einer Zeit, in der das Unternehmertum jedem Arbeiter so viel Stoff zum Nachdenken liefert, daß man annehmen sollte, die Kollegen fänden sich in ihrer Versammlung stets vollzählig zusammen. Für die rehauer Porzellaner ist eben keine Zeit vorhanden, um über das Tun und Treiben der Unternehmer, die genau wie anderswo auch hier flott Hand in Hand gegen jede Arbeiterbewegung arbeiten, lange nach zu denken. Alle anderen Bergnütigungs-Bereine werden eher bevorzugt als die Berufsorganisation, die nur als Nebensache betrachtet wird. — Nach dem geschäftlichen Teil gab der Kassierer seinen Bericht, an welchen sich die Wahl eines dritten Kartelldelegierten schloß und als solcher der Kollege A. Reinhold gewählt wurde. Sodann folgte die Berichterstattung von der Vertrauensmännerziehung durch den hiesigen Vertrauensmann. Durch Beschluß der Vertrauensmännerziehung findet am 9. Mai eine öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung statt, wozu eine weibliche Referentin, Frä. Gewehr aus Mannheim, gewonnen ist. Nach kurzer Debatte stimmte die Versammlung obiger Beschlusfassung zu. Darauf folgte die Besprechung der Maifeier. Der Vorsitzende als Delegierter des Maifestkomitees gab das ausgearbeitete Festprogramm bekannt, das folgendermaßen lautet: Früh 6 Uhr Weckruf, 10 Uhr öffentliche Volks-Versammlung unter freiem Himmel, mittags 1 Uhr gemeinschaftlicher Spaziergang und abends Hauptfeier und Konzert. — Kollege Seitel gibt bekannt, daß nunmehr auch die hiesigen Bauunternehmer ihre organisierten Arbeiter ausgesperrt haben, hingegen aber die Unorganisierten weiter beschäftigen. Nach längerer Erwägung verpflichteten sich die Versammelten, diese Aussperrungsoffer moralisch und finanziell kräftig zu unterstützen.

h. Wittenberg. Die am 16. April stattgehabte und stark besuchte Zahlstellenversammlung beschäftigte sich u. a. mit der Kiesenaussperrung der Bauarbeiter in Deutschland. Nach eingehender Diskussion wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Aussperrten nach Kräften zu unterstützen, und zwar zählt jedes Mitglied 50 Pf. pro Woche; so bald es unbedingt notwendig erscheint, soll dieser Satz erhöht werden. Obiger Beschluß tritt sofort in Kraft. Die Versammlung sprach sodann den Wunsch aus, daß alle Zahlstellen in gleicher Weise helfend eingreifen werden, was auch von der gesamten Arbeiterschaft anderer Berufe zu erwarten ist. Gilt es doch den in frivoler Weise aufgezwungenen Kampf von seiten des Bauunternehmerverbandes entschieden siegreich zu Ende führen helfen. Bei der Erstattung des Kartellberichts wurde mitgeteilt, daß am 5. Juni von den Gewerkschaften eine Dampferpartie nach Torgau veranstaltet werden soll. Sodann wurde das Programm der Maifeier bekannt gegeben und die Mitglieder wurden aufgefordert, recht zahlreich zu erscheinen. Unter Verschiedenem werden den ausgesperrten Bauarbeitern 10 Mk. aus dem 12 pCt.-Fonds bewilligt.

Sterbetafel.

Hiltwasser. Julius Schinner, Maler, geboren am 5. Mai 1861 zu Steintunzendorf, gestorben am 12. April 1910 an Magenkrebs. Krankheitsdauer 6 Wochen. Mitglied des Verbandes seit 1896. — Louis Rutke, Dreher, geboren am 9. April 1886 zu Weiskstein, gestorben am 17. April 1910 an der Porzellankrankheit. Krankheitsdauer 4 Jahre. Mitglied des Verbandes seit 1874.

Langenberg. Friedrich Rommel, Steher, geboren am 2. Februar 1890, gestorben am 20. April 1910 an Blinddarmentzündung.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Henderungen

Dülledorf. Rff. Artur Scarfelli, Kirchfeldstr. 121, part. 1.
Hüttengrund. Wf. Johannes Streng, Stz., Judenbach Nr. 30.
Neumünster (Holstein). Wf. Paul Ulrich, Dr., Kielerstr. 25 — No. Bruno Simon, Massemüller, Kaiserstr. 12.
D. H. i. B. Wf. Joseph Mehter, Warendorferstr. 188.

Versammlungs-Anzeigen

Hilthaldensleben. Sonnabend, 14. Mai, 8 Uhr, im Versammlungsheim Neuhalldenslebenerstr.
Annaburg. Sonnabend, 7. Mai, 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Kretschmer.
Arzberg. Sonnabend, 7. Mai, 8 Uhr, im Lokal von Gottlieb Sonntag.
Berlin. Sonnabend, 30. April, 8 1/2 Uhr, Kunstgewerbliche Branche bei Wählisch, Stallgerstr. 22.
Bonn. Sonnabend, 7. Mai, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 13.
Coburg. Sonnabend, 7. Mai, „Neue Welt“, nachm. 5 Uhr, Bibliotheksbücher abliefern.
Coln. Dienstag, 4. Mai, bei G. Neunzig, Schafenstr. 45, 1/2 9 Uhr. Die regelmäßigen Monatsversammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Dienstag im Monat statt.
Döbeln. Sonnabend, 7. Mai, 8 Uhr, bei Schmidt, Neugasse.
Eibfeld. Sonnabend, 30. April, 9 Uhr, bei Wahle, Bachstr. 1.
Erfurt. Freitag, 6. Mai, 9 Uhr, im Weimarschen Hof. — Sonntag, 1. Mai, früh 1/2 7 Uhr, im Twoli.
Frankfurt a. M. Sonnabend, 7. Mai, 8 Uhr, bei Gittfried, Sachsenhausen.
Gelsenkirchen. Sonntag, 8. Mai, 5 Uhr nachm., bei Fritz Keller, Ueckendorferstr. 84.
Goldlauter. Sonntag, 8. Mai, 8 Uhr nachm., bei Gebhardt Heim.
Hermisdorf. Sonnabend, 7. Mai, 8 1/2 Uhr, in der Zentralthalle.

Leipzig. Sonnabend, 7. Mai, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Zeigerstr. 82.
Magdeburg-Neustadt. Sonnabend, 7. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Koppehl, Fabrikstr. 5/6.
Meusewitz. Sonnabend, 7. Mai, 8 Uhr, im Kaiser.
Neuhaldensleben. Sonnabend, 7. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Herzog, Masche.
Neustadt b. Coburg. Sonnabend, 7. Mai, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Oelde. Sonnabend, 7. Mai, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Osterode. Sonnabend, 7. Mai, 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus.
Scheibe. Sonnabend, 30. April, 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zur Post.
Schmiedefeld. Sonnabend, 30. April, 9 Uhr, bei H. Walther.
Suhl. Sonnabend, 7. Mai, 1/2 Uhr, im Dombergs-Ansicht.
Zell a. S. Sonnabend, 7. Mai, 8 Uhr, im Bad. Hof.

Anzeigen

Arzberg. Die Genossen werden ersucht, sich an der **Malfeler** vollzählig zu beteiligen. Vormittags Ausflug, nachmittags 1/2 Uhr Festzug, Konzert mit Festrede im Frankendräusale.

Berlin. Sonntag, 1. Mai, mittags 12 Uhr, **Mai-Versammlung** im Gewerkschaftshaus, Saal 1. Vortrag des Genossen **Stuhr-Rittdorf.** Alle Kollegen können und müssen zur Versammlung erscheinen. In dieser Versammlung werden auch die Billets zur **Städtebau-Ausstellung** ausgegeben. Die Verwaltung.

Breslau. Sonnabend, 7. Mai, 8 Uhr, im kleinen Saal des „Feldschlößchen“ Vortrag des Kollegen **Sacher** über „Der Kampf ums Brot“. — Donnerstag, den 5. Mai, Himmelfahrtstag, Besuch der anatomischen Sammlung. Treffpunkt vormittags 11 Uhr im Lokal von **Rittdorf.**

Leipzig. Donnerstag, 5. Mai (Himmelfahrt): **Ausflug** nach **Beucha, Naunhof (Vindhardt).** Abfahrt: Dresdener Bahnhof früh 6.30 Uhr. Fahrgehalt hin und zurück 65 Pfg. Die Genossen werden ersucht, sich vollzählig zu beteiligen. Die Verwaltung.

Osterode a. S. Malfeler! Die osteroder Arbeiterschaft geht die diesjährige Malfeler folgendermaßen: Vormittags Ausflug ins **Brehmetthal**, Treffpunkt 9 1/2 Uhr im „Freisetzer Hof“. Nach Rückkehr um 11 Uhr: öffentliche Volksversammlung auf der „**Kattenburg**“ (Aug. Dücker). Referent: **Kegel-Hannover.** Nachmittags im **Schützenhaus**: Konzert mit anschließendem Ball. Sämtliche Mitglieder der Zahlstelle haben sich hieran zu beteiligen.

Moschendorf. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Unterstügungen nur Sonnabends von 4-5 Uhr von **mir** erledigt werden. **Der Kassierer.**

Meuselwitz. Sage hiermit allen Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle für die Kranz- und Geldspenden, besonders aber für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung meiner Frau, meinen innigsten Dank.

Kollegen, die den Aufenthalt des Kollegen **Johann Geyer** aus **Lauterbach (Bayern)** kennen, werden ersucht, dies dem Unterzeichneten mitzutellen. **O. Grundmann, Roda bei Ilmenau.**

Kahla. Sonnabend, 7. Mai, 8 Uhr, im Rosengarten großer Saal Vortrag des Geschäftsführers des Konsumvereins **Weißfels,** Genossen **Kalbfeisch,** über: „Gewerkschaften und Genossenschaften.“

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Verbreitung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

Hiltwasser. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, vorher beim Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle nähere Erkundigungen ein zu ziehen. **Die Verwaltung.**

Hilmsburg. Der Zahlstellers zur Kenntnis, daß ich Unterstügung mit meiner Wohnung **Kittlitzstr. 1, abg. 101-1, 1. Stock** von 7 bis 10 Uhr abends in der **Wohnung** **Germania-Allee, Kasseler.**

Berlin. Wir machen die Kollegen allerorts darauf aufmerksam, daß in Berlin zur Zeit keine Aussicht für Zureisende auf Arbeit vorhanden ist. Wir ersuchen dringend, da hier genügend Arbeitslose vorhanden, bei etwa auftauchenden Annoncen sich sofort an den **Arbeitsnachweis Berlin S.O. 26, Naunynstr. 84, 1 Tr.,** um Auskunft zu wenden, ganz gleich, welche Branche dabei in Frage kommt.

Eisenberg. Da hier zur Zeit für die Kollegen keine offenen Stellen vorhanden sind, ersuchen wir, Arbeitsangebote möglichst zu vermeiden. Unterstügung an Reisende wird nur mittags und abends in der Wohnung des **Kassierers** ausgezahlt. **Die Verwaltung.**

Elsterwerda. Da sich die Becken- und Rannenmacher in Differenzen befinden, ist jeder Zugang nach hier zu unterlassen. **Die Verwaltung.**

Friedrichshagen. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, mögen sich vorher bei der hiesigen Verwaltung erkundigen.

Ilmenau. Die Kollegen, welche gewillt sind, in der **Ilmenauer Porzellanfabrik A.G.,** zu **Ilmenau,** als Dreher oder Gläser in Arbeit zu treten, werden dringend ersucht, sich zuvor bei der Zahlstellenverwaltung über die Verhältnisse zu orientieren. **Die Verwaltung.**

Oberkornau. Da sich die Brennhausarbeiter in Differenzen befinden, ist jeder Zugang nach hier zu unterlassen. **Die Verwaltung.**

Schriftenmaler auf Emailleschilder finden dauernde Stellung bei hohem Verdienst. **Germerheimer Emaillewerk, Klee & Leineweber, Germershelm am Rhein, Rheinpfalz.**

Porzellanmaler auf Federzeichnung, sowie feine Staffage, Stempel usw. sucht dauernde und passende Stellung, Ausland nicht ausgeschlossen. Angebote sind zu richten an **Reinhold Geiler, Köbschütz, Post Drlamünde.**

Modellabgießer der auch im Retouchieren sowie im Anfertigen von leichten Schreibmodellen bewandert ist, sucht baldigst Stellung. Offerten unter **N. W.** erbeten.

Schriftenmaler für Emailleschilder per sofort gesucht. Ausführliche Offerte mit Gehaltsanspruch erbittet **Emaillewerk Horn-Hamburg, von Offenstr. 48.**

Porzellanformgießer auf elektrische Sachen und Geschirre, sucht Stellung. **Karl Kunze, Altenburg S.-A., Nicolaitirchhof 60 I.**

Preis der 2gespaltenen Beilagen 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung in Verbindung
--	---------------------------	-------------------------------

Photographien auf Porzellan zum Uebertragen und Einbrennen heißt das neueste und beste Lehrbuch von **Jol. C. Köhler,** welches soeben erschienen ist. Preis geheftet **3 Kronen.**

Dieses Buch ist so ausführlich und verständlich geschrieben, daß es jedem möglich sein wird, Photographien auf Porzellan herzustellen. Zu beziehen vom Verfasser **Jol. C. Köhler, Porzellanmaler und Photokeramiker, Braunsdorf, Post Chodau, bei Karlsbad, Böhmen.**

Alle goldhaltigen Abfälle kauft

Martin Kaufmann		Zwickau S. Grimmitschauerstrasse 13
------------------------	---	--

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-N., Gneisenaustr. 6.**

Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt, Dresden N., Blasewitzerstraße 64-66.

• • Goldschmiere, • •

sowie goldhaltige **Näpfe, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Flaschen** usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit **2,78 Mark** angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Osterweinst. 32	<p style="text-align: center;">Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</p>  <p style="text-align: center;">Goldschmiere kauft</p> <p style="text-align: center;">Rielle schnelle Bed. Otto Seifert, Zwickau S.</p>	Osterweinst. 32
------------------------	---	------------------------

Goldschmiere. Goldflaschen und alle in der Vergolderei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung, **Oskar Rottmann, Stadtkim t. Thür.**

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: **Fritz Zietz, Charlottenburg, Königenstraße 14.** Druck von **Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.**